Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 5

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in den Werken der frühen Epoche Amiets lebensstarke Eigenheit noch nicht so weit vorgedrungen. Am stärksten berührt er uns doch, wenn er nicht mit abgestuften Fleischtönen, sondern mit lichtem Blau, Rot und giftigem Grün einem Mädchenakte solche Lebendigkeit zu geben weiss, dass wir Brust und Bauch sich atmend heben sehen. Amiet setzt seinen Motiven keinerlei Grenzen, er weiss, wie selten ein Maler, die verschiedensten Dinge, Landschaften und Menschen künstlerisch zu erfassen, und was uns den grössten Respekt abzwingt, ist sein Mut, der ihm stets neue Mittel und Möglichkeiten zeigt. *C. T. B.*

Basel, Bilderankäufe aus dem Staatlichen Kunstkredit

Gemäss den Wünschen der Künstler wie des Grossen Rates ist im Programm des Staatlichen Kunstkredits für 1930 eine Summe von 10,000 Fr. ausschliesslich zu Ankäufen von Bildern und Graphiken vorgesehen worden. Schon bisher gingen neben den Wettbewerben und direkten Aufträgen einzelne Ankäufe einher. Dies sollte nun in grösserem Maßstab durchgeführt werden. Mit dem Versuche, der dadurch unternommen wurde, hoffte man zugleich, den von der Krisis schwer betroffenen Basler Künstlern helfen zu können. Durch den Arbeitsausschuss wurde eine Reihe von Ausstellungen besucht und Bilder zur weiteren Prüfung durch die Gesamtkommission vorgesehen, unter der Voraussetzung, dass sie nicht vorher einen anderen Käufer finden. Ausserdem wurde eine Reihe von Künstlern aufgefordert, Bilder zur Auswahl einzusenden. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, wurde ferner beschlossen, nur Künstler zu berücksichtigen, die nicht schon in anderer Weise aus dem Kunstkredit des laufenden Jahres bedacht worden waren, oder von denen man erwarten durfte, dass für sie nicht ein besonderer Auftrag im kommenden Jahre in Frage komme.

Zürcher Kunstchronik

Man hat in Zürich bereits Gelegenheit, sich auf die internationale Plastik-Ausstellung vorzubereiten, die das Kunsthaus für den Sommer in Aussicht genommen hat. Und das ist gut so. Denn das Gemälde ist sozusagen zu einer Einheitsform der Kunstäusserung geworden, losgelöst von Zweck und Umgebung, und man glaubt es ohne viel Mühe werten und einreihen zu können. Die Plastik dagegen verlangt immerhin grössere Konzentration, wenn man sie beim Betrachten verlebendigen will, und ihre vielfachen Beziehungen zum Raum, zum Licht, zur Umgebung können nicht so im knappen Augenblick erfasst werden. — Von diesem reichen Spiel der Beziehungen lebt die schöne Bronzefigur «Jüngling mit Hund» von *Karl Geiser*, die versuchsweise im Garten des Kunsthauses über der Terrassenmauer an der Rämistrasse aufgestellt wurde. Das ist ein günstiger Blickpunkt, wie ihn die Gartenkünstler des 18. Jahrhunderts für dekorative Statuen zu finden wussten. Das dunkle Grün, das architektonische Fundament, die Ruhe inmitten des pausenlosen Verkehrs, all diese Eindrücke sammeln sich in dem Bildwerk, dessen spielendes Motiv gerade hier zu voller Auswirkung kommt. Ein Jüngling steht ungezwungen da, und ein kleiner Hund will zu seinem ausgestreckten Arm hinaufspringen. Mit grosser Liebe ist die Konzentration dieser beiden Wesen auf das augenblicklich bewegte Spiel herausgearbeitet, das Formale geklärt, ein lebensvoller Gemütston ohne jeden literarischen Schimmer in das Ganze eingewoben. — An der Winterthurerstrasse ist inmitten eines hellen neuen Wohnquartiers ein Achteckbrunnen mit einer Rehgruppe von *Arnold Huggler* (Paris) aufgestellt worden, und in der Schulhaus-Anlage im Industriequartier wurde schon vor längerer Zeit das grosse runde, tiefgelegte Bassin mit den vier sitzenden Bronzefiguren *Otto Kappelers* vollendet.

Auch in der April-Ausstellung des Kunsthauses dominierte die Plastik. *August Suter* (Paris) zeigte Fragmente seines nunmehr in Liestal aufgestellten *Spitteler-Denkmals;* doch liessen sie noch keinen Gesamteindruck aufkommen. Die etwas schweren, aber gesund und einheitlich empfundenen Akte, die gleichzeitig ausgestellt waren, zeigten einen von klarem Formsinn gebändigten Realismus, die zahlreichen Bildnisse ein Streben nach ruhiger Beobachtung und voller, harmonisch zusammenhängender Form. Bei den schlanken, dunklen Bronzen von *Georg Kolbe* herrscht dagegen ein schwebender Lyrismus vor, der sich nirgends in Formen zu verfestigen scheint, auch wenn alles Körperliche mit gestaltender Virtuosität durchgearbeitet ist. Bei den kleinen Figuren lebt sich ein unbändiger Bewegungsdrang aus, bei den mittleren und ganz grossen wird der vielfach gestufte Formenreichtum in schlanke Richtlinien von selbstverständlicher Ruhe gebannt. Etwas stark Naturhaftes, aber irgendwie von geistiger Tönung durchleuchtet, lebt in dieser Plastik.

Eine motivisch reiche Bilderreihe bot *Arnold Brügger* (Meiringen), der aus der liebevoll durchgearbeiteten und dennoch einfach bleibenden Fläche heraus gestaltet. Ein Alpenbild, Poesie des Gleichgültigen aus Pariser Strassen, Nachtbilder, Bauplätze, alles wandelt sich hier zur ruhig klaren Komposition. *Otto Séquin,* auf feine Nuancen bedacht, malt weicher, zusammenhängender als früher.

Die Mai-Ausstellung des Kunsthauses bringt eine grössere Kollektion von *Oskar Schlemmer* (Breslau),

Aquarelle von *Emil Nolde* und eine Retrospektive des vor einigen Monaten verstorbenen Malers und Zeichners *Jules Pascin.* *E. Br.*

Elegantiae turicenses

In Zürich liest Professor Wölfflin dieses Sommersemester ein Kolleg über Mittelalter. Erkundigte man sich beim Universitäts-Sekretariat nach dem Beginn der Vorlesung, so war die erste Frage: «Haben Sie schon bezahlt?» Auf den Universitäten kann man sonst die ersten zwei bis drei Vorlesungen eines Dozenten besuchen ohne sich einzuschreiben; dieses «Kolleg-Schinden» ist so eine Art akademisches Gewohnheitsrecht, das in diesem Fall also abgeschafft sein soll (effektiv wurde das dann gar nicht so rigoros gehandhabt, also wozu der Eifer). Wir finden das schade und sehr ungeschickt. Gerade in Zürich klagt man immer wieder über die mangelnde Verbindung zwischen Universität und Bürgerschaft. Man sollte also froh sein, wenn sich weitere Kreise um die akademischen Vorlesungen interessieren und dieses Interesse eher wecken als durch Bureaukratenmassnahmen ersticken. Gewiss ist eine Wölfflin-Vorlesung keine Veranstaltung, bei der man sich zuerst durch «Schinden» informieren muss, ob es sich lohnt hinzugehen; aber es handelt sich hier um eine Taktfrage. Eine Universität ist schliesslich kein Kino. *pm.*

Münchner Kunstchronik

Hildebrands aus Strassburg überführter «Vater Rhein»-Brunnen hat jetzt nach langem Suchen seinen Platz auf einer Isarinsel gegenüber dem neuen Bibliotheksbau des Deutschen Museums angewiesen bekommen. Ein architektonischer Rahmen, den Hildebrands Plastik nicht entbehren kann, soll eigens durch den Architekten Sattler geschaffen werden. Es ist zu befürchten, dass die Aufstellung gegenüber den zur Isarbrücke vordrängenden schweren Baumassen einigermassen peinlich wirken wird, zumal vor den Bibliotheksbau noch ein Bismark-Denkmal von 6 m Höhe, «in der stilistischen Auffassung an die alten Rolandfiguren erinnernd»(!), — ein Werk des Münchner Bildhauers *Fritz Behn* — gewissermassen als Pendant zu der qualitätsvollen Arbeit Hildebrands treten soll.

Das Graphische Kabinett J. B. Neumann und Günther Franke zeigt Gemälde, Aquarelle und Graphik von *Schmidt-Rottluff.* Die Landschaften und Stilleben der letzten Jahre haben den früheren, oft etwas plakathaft wirkenden Bildern gegenüber eine neue farbige Kraft. Der Maler gibt sich jetzt unbefangener der Natur hin, die Umsetzung des Natureindrucks zu neuer Bildordnung wirkt weniger gezwungen als früher, die Bilder haben entschieden an Unmittelbarkeit gewonnen, mag die Malerei oft auch mehr prunkend als eindringlich sein.

Der Münchner Bund stellte Plastik und Zeichnungen von *Hermann Geibel* aus. Aus den Holzbildwerken wie einer Korbträgerin oder der Gruppe Mutter und Kind spricht ein echtes Gefühl für plastische Formwerte.

In der Staatlichen Graphischen Sammlung waren die Bestände ausgestellt, die durch C. G. Boerner-Leipzig Ende April zur Versteigerung kamen: die berühmte *Dürer*-Sammlung von Bernhard Hausmann, eine umfangreiche Kollektion von Handzeichnungen alter Meister und von Kupferstichen des 15. bis 18. Jahrhunderts aus der Eremitage und anderen russischen Sammlungen, die ihre «Doubletten» abgeben, endlich aus deutschen Privatsammlungen Dürersche Holzschnitte, niederländische Graphik, deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts. Unter den französischen Bildniszeichnungen des 16. Jahrhunderts fand man zahlreiche Blätter erster Qualität und von wundervoller Frische der Zeichnung, wie etwa das in seiner zeichnerischen Zartheit und formalen Prägnanz meisterliche, in der Unmittelbarkeit des physiognomischen Ausdrucks überraschende Bildnis der jugendlichen Elisabeth, Tochter Heinrichs II. und nachmaligen Königin von Spanien, von *François Clouet*, das Brustbild einer Dame von *Dumoutier l'Oncle*, Herrenbildnisse von *Dimier* (Profilbildnis Karls IX.). Ausserordentlich reich ist der Bestand an französischen Handzeichnungen des 18. Jahrhunderts, die jener Zeit enger Beziehungen Katharinas II. zu Frankreich entstammen. Hervorgehoben zu werden verdienen 23 Zeichnungen des *J. B. Greuze* aus der ehemaligen Petersburger Akademie, der in seinen Rötelstudien und Tuschpinselzeichnungen eine Lebendigkeit der Auffassung zeigt, die man nach seinen Gemälden nicht vermutet. *Watteau* ist u. a. mit der grossartigen Studie einer stehenden Dame, *Boucher* mit elegant erfundenen Zeichnungen, *Fragonard* mit gross gesehenen, fast schon romantischen italienischen Landschaften, *Pernet* mit Ruinenzeichnungen vertreten. Unter den italienischen Zeichnungen begegnete ein grossartiges Blatt von *Tiepolo*, unter den deutschen des 15. und 16. Jahrhunderts mehrere anonyme Werke, ferner eine Reihe schöner Schweizer Scheibenrisse *(Daniel Lindtmayer* d. J., *Ulrich Fisch, Christian Meurer, Tobias Stimmer)*, die wuchtige Zeichnung eines kämpfenden Weibes von *Urs Graf*, ein vollgültiges Zeugnis seiner Gestaltungskraft; erwähnt seien endlich noch Studienblätter von *Hirschvogel.* Die Kollektion niederländischer Zeichnungen des 17. Jahrhunderts enthielt u. a. fünf schöne Blätter von *Ruisdael, Doomer, de Momper, Ostade. Rembrandt* war mit vier kleinen Studienblättern und Radierungen vertreten; die